

Kirchengemeinden im Diffusionsprozess erneuerbarer Energien – Schlüssel zu neuen Milieus?

Sophia Schönborn, Angelika Gellrich,
Martin David

Die Diffusionsforschung lässt bisher offen, welche Mechanismen und Akteure die Verbreitung klimaschonender Innovationen in traditionelle Milieus hinein bewirken. Zwei Fallbeispiele zeigen, Kirchengemeinden können im Diffusionsprozess die Rolle als Meinungsführer übernehmen und die Brücke zu innovationsskeptischen Milieus schlagen.

Local Churches in the Diffusion Process of Renewable Energies – A Key to New Milieus?

GAIA 23/3 (2014): 236–242

Abstract

The lifestyle of traditional social milieus is typically characterised by a conservative set of beliefs, often accompanied by sceptical attitudes towards innovations of any kind. Such milieus include most members of the German Catholic and Protestant faith communities. Hence, the question arises: can local churches exert influence on the spread of climate-friendly innovations? Our project examined the role of local churches in the diffusion process. In quantitative terms, results suggest that local churches might represent a potential “channel” for the diffusion of climate-friendly innovations into post-materialist and traditional milieus. Focussing on the initial diffusion processes as well as innovation pioneers and early adopters, a qualitative analysis allowed the following roles of local churches to be identified: these work as persuasive opinion leaders, actively perform bridge-building within and beyond the local community, and consider adoption of climate-friendly innovations as a basic function of safeguarding Gods creation.

Keywords

diffusion of innovations, green electricity, local churches, renewable energies, social milieus

Kontakt: Sophia Schönborn, M. A. | Tel.: +49 201 7204174 |
E-Mail: sophia.schoenborn@kwi-nrw.de

Martin David, M. A. | E-Mail: martin.david@kwi-nrw.de

beide: Kulturwissenschaftliches Institut Essen (KWI) |
Goethestr. 31 | 45128 Essen | Deutschland

Dipl.-Psych. Angelika Gellrich | Umweltbundesamt (UBA) |
Dessau-Roßlau | Deutschland | E-Mail: angelika.gellrich@uba.de

© 2014 S. Schönborn et al.; licensee oekom verlag. This is an Open Access article distributed under the terms of the Creative Commons Attribution License (<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>), which permits unrestricted use, distribution, and reproduction in any medium, provided the original work is properly cited.

Kirchengemeinden als Diffusionsbeschleuniger klimaschonender Innovationen?

Sozio-technische Innovationen sind für das Gelingen der Energiewende von zentraler Bedeutung. Soll der von Politik und Gesellschaft in Deutschland geforderte Transformationsprozess gelingen, müssen neben kosmopolitisch orientierten Milieus auch traditionelle und konservative Milieus, die rund ein Fünftel bis ein Viertel der Gesellschaft ausmachen (vergleiche Sinus Sociovision 2005), „mit ins Boot geholt“ werden. Die beiden großen christlichen Volkskirchen haben in Bezug auf diese gesellschaftlichen Gruppen ein besonderes Potenzial: Nach einer repräsentativen Erhebung der Evangelischen Kirche (EKD) aus dem Jahr 2003 etwa rekrutieren sich rund zwei Drittel der kirchlichen „Kernmitglieder“ aus Personen mit traditionellem oder konservativem Lebensstil (EKD 2003, S. 63 ff., Flaig 2011, EKD 2014). Die Kirchengemeinde als eine lokale Gemeinschaft kann neben Vereinen und anderen Institutionen Raum für den kommunikativen Akt der Diffusion (Rogers 2003, S. 11 ff.) bieten. Schließlich bündeln Kirchen nach wie vor viel freiwilliges Engagement (Gensicke und Geiss 2010).

In der Debatte über eine möglichst breite Nutzung erneuerbarer Energien blieb das Engagement von Kirchen(gemeinden) bisher weitgehend unterbelichtet, ein Umstand, der sich durch unsere Erfahrungen während der Feldforschungsphase im Projekt *Scenarios of Perception and Reaction to Adaptation (SPREAD)*¹ ganz anders darstellte. Die Diffusionsforschung weist insbesondere hinsichtlich der Prozesse in der „neuralgischen Mitte“ der Diffusion – der Phase mit der schnellsten Verbreitungsgeschwindigkeit – noch eine Lücke auf: So ist bisher unklar, welche Akteure² und Mechanismen die Verbreitung von Innovationen so beschleunigen, dass sich die hier interessanten konservativen und

1 Gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), siehe auch Ernst et al. (2013).

2 Im Folgenden wird die männliche Sprachform verwendet, doch sind stets männliche wie weibliche Personen gleichermaßen gemeint.

traditionellen Milieus für die Neuerung öffnen. Der vorliegende Beitrag widmet sich daher der Frage, unter welchen Bedingungen und in welcher Rolle lokale Kirchengemeinden als Diffusionsbeschleuniger klimaschonender Innovationen in konservative gesellschaftliche Gruppen fungieren können.

Analysiert wird im Folgenden die Rolle von Kirchengemeinden, die neue Wege wie zum Beispiel Bezug von Ökostrom und Errichtung von und Beteiligung an Bürgersolaranlagen mit den Bürgern und Gemeindemitgliedern vor Ort beschreiten. In Anlehnung an Kropp (2013) fassen wir hier unter sozio-technischen Innovationen neue klimaschonende Praktiken mit Bezug zu teils pfadkreierenden erneuerbaren Energietechnologien. Im Aufsatz werden Daten aus dem Forschungsprojekt *SPREAD* (siehe Ernst et al. 2013) verwendet. Unser Analysedesign ist zweistufig: Im ersten Teil betrachten wir Ergebnisse einer quantitativen Untersuchung über die Bedeutung von Kirchengemeinden für die individuelle Übernahmeentscheidung der Neuerung (Adoption) und analysieren sie im Zusammenhang mit sozialen Milieus. Dieses Vorgehen liefert hauptsächlich Hinweise auf die Funktionen bestimmter Milieus innerhalb der Gemeinden, erlaubt aber auch eine erste Beschreibung vor allem motivationaler Einflussfaktoren der von Kirchengemeinden beeinflussten Adopter.

Der Schwerpunkt liegt auf dem *zoom-in* des zweiten, qualitativen Analyseschritts. Es werden soziale Dynamiken von Diffusionsprozessen innerhalb von zwei Kirchengemeinden rekonstruiert, in die Adoptionsentscheidungen eingebettet sind. Das offene, explorative Vorgehen rekurriert dabei auf die Rolle von Pionieren und frühen Mitstreitern dieser sozio-technischen Innovationen. Zunächst jedoch wird der theoretische Rahmen, der beide Analyseschritte verbindet, kurz dargelegt.

Soziale Prozesse bei der Diffusion klimaschonender Innovationen

Die Verbreitung von Innovationen vollzieht sich auf verschiedenen Ebenen. Sie beginnt zunächst in gesellschaftlichen Nischen (Geels und Schot 2007, Smith 2006), ehe es auf der Makroebene zum Phänomen der Diffusion, dem sogenannten *regime change* (Geels und Schot 2007, S. 410) kommt.

Die komplexen sozialen Interaktionsprozesse werden zunächst in den geschützten Nischen, in denen sich die für diesen Beitrag relevanten sozio-technischen Innovationen etablieren, sichtbar. Damit zeigen sie konkret Alternativen zum bestehenden *regime* auf und treten mit diesem nach außen in (konfliktlösende) Interaktionen (vergleiche David und Schönborn 2014).

In der Diffusionsforschung werden Personengruppen (Adopterkategorien) danach unterschieden, wann sie die Neuerung annehmen: Während es zu Beginn der Ausbreitung in der Nische nur eine geringe Anzahl an *innovators* beziehungsweise Pionieren gibt, steigt die Diffusionskurve mit dem Hinzukommen der *early adopters* und der *early majority* zunehmend steiler an und flacht ab, bis sie gegen Ende des Diffusionsprozesses mit den späten *laggards* die Sättigung erreicht (Rogers 2003, S. 280 ff.).

Nach dem Modell sozialer Milieus von Sinus Sociovision (2005) sind es vor allem die kosmopolitisch orientierten Milieus (*Etablierte*, *Postmaterielle* und *Moderne Performer*), die offen für technische und gesellschaftliche Neuerungen sind und damit Gemeinsamkeiten mit Rogers' *innovators* und *early adopters* aufweisen. Dagegen sind die an konservativen Wertemustern orientierten traditionellen Milieus (*Konservative*, *Traditionsverwurzelte* und *DDR-Nostalgische*) deutlich weniger innovationsfreudig und befinden sich eher bei der *late majority* und unter den *laggards*.

Interessant für die hier untersuchten Religionsgemeinschaften ist auch das nach Rogers (2003, S. 219 ff.) für die Einstellungsbildung relevante Attribut der *Kompatibilität*: Die Ausbildung einer positiven Einstellung gegenüber einer Neuerung ist vor allem dann wahrscheinlich, wenn sie in Einklang mit subjektiv grundlegenden Werten und Überzeugungen steht. Die inhaltliche Verknüpfung zwischen Innovation und eigenen Werten beziehungsweise Glauben könnten Kirchengemeinden proaktiv fördern. Damit können sie als *change agents* im Sinne Rogers (2003, S. 368) als *communication link* fungieren. Anstatt als professionalisierte Einzelperson (vergleiche Rogers 2003, S. 368) wirken Kirchengemeinden sowohl kollektiv als auch in Gestalt des Pfarrers oder eines Pioniers auf ihre soziale Umgebung ein. Gerade zu Beginn der Innovationsdiffusion bestehen eventuell Unsicherheiten über mögliche Risiken, zum Beispiel eine Fehlinvestition. Vertrauensschaffende Kommunikation – vermittelt etwa über anerkannte Meinungsführer (*opinion leader*) – zwischen den Innovationspionieren und den möglichen Adoptern innerhalb der lokalen Nische kann das gefühlte Risiko mindern.

Die gewählte Methodensequenzierung (Fielding und Schreier 2001) ermöglicht, den Diffusionsbeginn qualitativ und die späteren Phasen breiter, also quantitativ, in den Blick zu nehmen. So können die einander ergänzenden Ergebnisse zu einem vertieften Verständnis der sozialen (Interaktions-)Dynamiken und Prozesse im Zuge der Etablierungsphase innerhalb der Nische beitragen und über den Milieuzugang Hinweise für die Diffusion über die Nische hinaus geben. Das Forschungsdesign ermöglicht zudem, gleichzeitig kontrollierenden und erklärenden sowie eher explorativen Fragen nachzugehen (Tashakkori und Teddlie 2003).

Der quantitative Blick: Umfrage zur Adoption von Ökostrom und Bürgersolaranlagen

Im Rahmen des *SPREAD*-Projekts wurde an der Universität Kassel eine umfangreiche quantitative Fragebogenerhebung (N=778) zu milieuspezifischen Wahrnehmungen und Bewertungen deutscher Haushalte hinsichtlich ihres Bezugs von Ökostrom und der Beteiligung an Bürgersolaranlagen durchgeführt.³ Die Befragung >

³ Rund 4 300 Fragebögen wurden an eine repräsentative Stichprobe aus dem gesamten deutschen Bundesgebiet verschickt. Die Ergebnisse aus dem Projekt sind bisher unveröffentlicht. Eine Zusammenfassung der *SPREAD*-Ergebnisse findet sich in Ernst et al. (2013). Der Fokus lag auf der Innovationsadoption im Allgemeinen, nicht auf der Rolle von Kirchengemeinden.

ergab: Die *Postmateriellen* und die *Experimentalisten* waren bei beiden Innovationen am häufigsten unter den Adoptern vertreten und bewerteten insgesamt die Neuerungen auch am positivsten, schließlich zeichnen sich beide durch eine starke ökologische Orientierung und Offenheit gegenüber Innovationen aus (vergleiche UBA und BMU 2010). Im Hinblick auf mögliche Rollen von Kirchengemeinden bei der Adoption von Ökostrom zeigte sich, dass

- vor allem Personen aus dem postmateriellen Milieu (26 Prozent) berichteten, eine Kirchengemeinde in der eigenen Umgebung beschäftige sich intensiv mit den Themen Umwelt und Nachhaltigkeit,
- insbesondere Personen aus dem traditionellen (33 Prozent) und dem postmateriellen Milieu (32 Prozent) engen Kontakt zu einer (katholischen und/oder evangelischen) Kirchengemeinde pflegen,
- aber nur wenige Personen (zwei Prozent), die bereits Ökostromkunden waren, angaben, ihre Entscheidung sei durch eine Kirchengemeinde beeinflusst worden.

Die traditionellen Milieus (elf Prozent der Gesamtstichprobe), in denen sich die „klassischen Kirchgänger“ schwerpunktmäßig verorten lassen (vergleiche EKD 2003, Flaig 2011), waren unter den Adoptern unterrepräsentiert, während die *Postmateriellen* sehr stark (37 Prozent) überrepräsentiert waren. Die Ergebnisse können also insgesamt nur unspezifische Hinweise für die hier relevante Fragestellung liefern.

Die zufällig gestreute Fragebogenerhebung ergab, religiöse Motive und/oder Kirchengemeinden spielen in Bezug auf erneuerbare Energien eine untergeordnete Rolle. Dieser Befund ist bei bestimmten Milieus kaum überraschend. Dennoch fällt mit Blick auf die EKD-Studie auf, dass der Anteil moderner sozial-gehobener Milieus vor allem in der Gruppe der wenig religiösen, aber kirchennahen Mitglieder überrepräsentiert ist (EKD 2003, S. 65 ff.). Da vor allem postmaterielle Milieus als Teil sozial-gehobener Milieus eine besondere Nachhaltigkeitsaffinität zeigten, wird hier der Schlüssel zum Beschleunigungspotenzial der Innovationsdiffusion durch Kirchengemeinden vermutet, wenn Personen dieser Herkunft als Pioniere oder Promotoren von Innovationen innerhalb der Gemeinde auftreten.

Der qualitative Blick: Ortskirchen und Pioniere klimaschonender Innovationen

Untersucht wurden zwei sich erfolgreich etablierende Bürgerinitiativen, bei denen eine Beteiligung der evangelischen Ortskirche erkennbar ist. Die Kirchengemeinden arbeiten bis heute im lokalen und regionalen Kontext an der gesellschaftlichen Akzeptanzbildung für die weitere Verbreitung umweltschonender Praktiken und technischer Neuerungen im Bereich erneuerbare Energien.

Der Auswertungsfokus liegt auf elf offenen, teils leitfadengestützten Interviews mit 14 Innovationspionieren und frühen Mitstreitern beziehungsweise Adoptern.⁴ Ziel der Erhebung war es, den Diffusionsbeginn und das *upscaling* während der Etablierungs-

phase nachzuvollziehen und hemmende und fördernde Faktoren sowie Innen- und Außenwirkungen solcher Prozesse zu verstehen, um die Rolle der Ortskirchen einordnen zu können. Dafür wurden die Interviewten nicht nur nach der – oft strapaziösen, weil engagementintensiven – Etablierungsphase der Innovation gefragt, sondern auch nach ihren Handlungsmotivationen, Netzwerken und Persönlichkeitsmerkmalen. Da die Pioniere in der Innovations- beziehungsweise Etablierungsphase in der Regel nur einen kleinen Kreis von Ehrenamtlichen bilden (vergleiche Byzio et al. 2002), war die Zahl der potenziellen Interviewpartner begrenzt. In Anlehnung an den Ansatz der *grounded theory*, 1967 von Glaser und Strauss (1976) vorgestellt, wurden die Interviewten ausgewählt und das transkribierte Material strukturiert.⁵ Anschließend wurden Kategorien (beispielsweise „Akteure“, „Netzwerke“, „Ressourcen“) gebildet, auf deren Grundlage dann in einem weiteren Analyseschritt mögliche Rollen der Gemeinden abgeleitet werden konnten.

Die Fallbeispiele: Aktive Ortskirchen im Diffusionsprozess vor Ort

Analysegegenstand sind die Bürgerinitiativen *Berchumer Initiative für Solare Energien (BINSE)* im Ruhrgebiet und das „Schöpfungsfenster“ im Schwarzwald, das im Zusammenhang mit der *Initiative Elektrizitätswerke Schönau (EWS)* steht. Charakteristisch für die beiden Initiativen ist nicht nur das übergeordnete Ziel einer dezentralen Energieversorgung, sondern auch eine innovative Durch- und Umsetzung ihres jeweiligen Ziels in der eigenen Kommune beziehungsweise den eigenen Netzwerken.

Die Initiativen sind als lokale (*BINSE*) respektive bundesweite (*EWS* beziehungsweise hier: „Schöpfungsfenster“) Innovationspioniere zu betrachten: Beide installierten zunächst die technische Innovation Photovoltaik (PV), im Zuge dessen und darüber hinaus folgten dann weitere gemeinschaftliche Prozesse.

Beim ersten Fallbeispiel handelt es sich um eine Initiative in einem eher dörflichen Ortsteil der Ruhrgebietsstadt Hagen. *BINSE* nahm ihren Anfang in der örtlichen evangelischen Gemeinde und etablierte sich aus ihr heraus. Von der ersten PV-Anlage auf dem Dach des evangelischen Gemeindehauses (2001) über zwei Bürgersolaranlagen, Informations- und Bildungsarbeit bis hin zur Stromtankstelle für Elektroautos ist *BINSE* der Kirchengemeinde zunehmend thematisch „entwachsen“.

Das zweite Fallbeispiel bezieht sich auf die *EWS*, zu deren Partnern im Ort auch die evangelische Bergkirche gehört. In einem überwiegend katholisch geprägten Umfeld hat die kleine Gemeinde 1999 ihr Kirchendach gegen viele Widerstände, vor allem aus

4 Ergänzt wurden diese vor Ort geführten Interviews durch zehn zusätzliche Telefoninterviews mit Adopter(inne)n im Zeitraum von Juli 2011 bis August 2013; weitere Interviews (und ein katholisches Fallbeispiel) werden folgen.

5 Dabei wurden Markierungen (Codes) durch offenes Codieren gesetzt und anhand des Materials und der Fragestellung gebildeter Kategorien (zum Beispiel „Akteure“, „Ressourcen“, „Chronologie“) strukturiert.

dem Denkmalamt, mit einer PV-Anlage bestückt (siehe Abbildung). Heute ist das Projekt mit dem Namen „Schöpfungsfenster“ ein bundesweites Prestigeobjekt der Stadt Schönau und der erfolgreichen Ökostrompioniere der EWS.⁶

Die Pfarrer der beiden untersuchten Kirchengemeinden beziehen sich auf die etablierte theologische Formel „Schöpfung bewahren“ und flechten sie in ihre Predigten mit ein. Ein Gründungsmitglied aus der Berchumer Initiative (2011) erwähnt das Thema dagegen nur nebenbei: „Die (die EKD, Anm. d. A.) haben das ja alles befürwortet und zwar unter dem Motto ‚Die Schöpfung bewahren‘. Und da hat man gesagt, das ist eine gute Sache, das müssen wir unterstützen. Beide Konfessionen haben da mitgemacht“. Wird von der Entstehung der Initiative und der Umsetzung des ersten Projekts erzählt, werden – ebenfalls bei beiden Pfarrern – weniger individuelle Motivationen als vielmehr die unmittelbar handlungsrelevanten Probleme und Hürden bedeutsam und damit erwähnenswert. In den Interviews mit Öko-

stromadoptern, etwa Kunden der EWS, zeigt sich jedoch das Potenzial des theologischen Arguments. Fast die Hälfte der Interviewten nannte die Bewahrung der Schöpfung als wichtig(sten) Motivationsgrund für ihr zum Teil umfassendes Umweltschutzengagement. Der Pfarrer der evangelischen Bergkirche in Schönau (2011) verbindet das Schöpfungsargument mit einem weiteren Motiv: „(...) wenn man sich miteinander gemeinschaftlich dran beteiligt und miteinander arbeitet und nicht gegeneinander, dass dann Schöpfung auch bewahrt werden kann. Und dass es auch nicht im Gegeneinander (um) Schöpfung bewahren geht, sondern nur im Miteinander“. Der integrative Ansatz des „Miteinanders“ ist gerade für die Pioniere eine wichtige Grundlage, um die Innovation etablieren zu können.

Die Integration und eine nach außen kommunizierte Offenheit (David und Schönborn 2014) gingen in beiden Fallbeispielen auch mit der Überwindung konfessioneller Grenzen einher. Wie in der zitierten Passage des BINSE-Gründungsmitglieds, in der das Schöpfungsargument Katholiken und Protestanten verband, blieben auch die Schönauer Akteure nicht in ihren konfessionellen Grenzen: „Sladeks (die Gründer der EWS, Anm. d. A.) sind ja auch katholisch, viele andere in der Bewegung waren ka-

⁶ Vergleiche etwa den Beitrag im Rahmen des EWS-Dokumentarfilms *Das Schönauer Gefühl* (2008).

ABBILDUNG: Evangelische Bergkirche Schönau, Protagonistin des ersten „Schöpfungsfensters“ Deutschlands. Mit der Installation der Photovoltaikanlage auf dem Kirchendach im Jahr 1999 übernahm die Kirchengemeinde eine aktive Rolle als Meinungsführerin und konnte unter anderem mit Verweis auf die „Bewahrung der Schöpfung“ eher innovations skeptische Milieus für den Diffusionsprozess klimafreundlicher Innovationen gewinnen.



tholisch oder sind katholisch, es gibt auch Leute, die haben mit der Kirche gar nix am Hut, sind Protestanten dabei, sind auch Muslime dabei, also das ist religionsunabhängig. Und das war uns eigentlich auch immer wichtig, dass das also übergreifend ist und nicht ausschließend“ (Pfarrer, Schönau, 2011). Schließlich ist das Überschreiten solcher konfessioneller beziehungsweise sozialer „Linien“ eine Voraussetzung für eine erfolgreiche Diffusion. Vor allem in Berchum wurden nach dem ersten erfolgreichen Projekt auf dem Gemeindehausdach die Grenzen zwischen Kirchengemeinde und den innerdörflichen Aktivitäten verwischt, wenn „nicht mehr zu erkennen war, (... ob) das eigentlich eine kirchliche Initiative (...) ist (...) oder eine Initiative der Berchumer Bürger“ (ehemaliger Pfarrer, Berchum, 2011). Dazu trug im Wesentlichen ein zweites PV-Projekt an der örtlichen Grundschule bei. Aber auch das Abhalten von Kirchengemeinderatssitzungen in der evangelischen Jugendbildungsstätte, die durch die kurzzeitig beherbergten Jugendgruppen im Dorf bis dato eher unbeliebt war, sowie eine 2005 installierte Bürgersolaranlage auf dem Dach des Gebäudes brachten neue Dynamiken in die Berchumer Dorfgemeinschaft. Die Anfänge der Initiative zeigen die Integration beziehungsweise Vereinnahmung bereits vorhandener Foren. Zum einen konnte während des traditionellen Frühschoppens nach dem sonntäglichen Gottesdienst an die Technikaffinität der hauptsächlich männlichen Beteiligten angeknüpft werden. Zum anderen wurde im Rahmen des ersten *BINSE*-Projekts auch das Gemeindehaus der Kirche zu einer integrativen Begegnungsstätte. Hier konnten sich nun auch die anderen Dorfvereine treffen, die vorher nicht über geeignete Räumlichkeiten verfügten. Durch diesen „Kniff“ konnte *BINSE* – von den Dorfvereinen zuvor eher skeptisch beobachtet – nicht nur alte Streitigkeiten zwischen Kirchengemeinde und Dorfvereinen überwinden helfen, sondern wurde auch von Personen aus den konservativen und traditionellen Milieus akzeptiert; dies zeigt sich etwa in einer steigenden Mitgliederzahl.

Der Schönauer Pfarrer (2011) weist auch auf die Skeptiker innerhalb der Kirchengemeinde hin, die wahrscheinlich traditionellen Milieus angehören, aber durch die Initiative zunehmend erneuerbare Energien zu akzeptieren begannen: „(...) die Gegenstimmen waren auch so ein bisschen aus dem konservativen Lager, (...) die waren nicht unbedingt gegen die Solarenergie, sondern die wollten nicht, dass die Kirche verschandelt wird. Und als die nachher gesehen haben, dass das gut und schön aussieht, waren die dann dafür“. Ein anderer Interviewpartner (2012), der die *EWS* als Fachmann unterstützt, verweist auf einen weiteren Vorteil der Überzeugung der genannten Milieus: Wenn die „Konservativen“ erst einmal für das Projekt gewonnen seien, „bleiben die am Ball. Bei allen anderen, die ‚Ja‘ gesagt haben, vergessen die schon einmal das Ballspielen“.

Während Personen aus eher innovationsskeptischen Milieus durch das erfolgreiche Erstprojekt der Kirchenpioniere überzeugt wurden, können die Pioniere auch eine weitere Eigenschaft der Kirchengemeinde nutzen: „(G)erade diese dörflichen Kirchengemeinden, viel mehr als in den Großstädten“, so der damalige Pfarrer in Berchum (2011), „haben einen enormen Vertrauens-

vorsprung gegenüber anderen Institutionen“. Solch ein Vertrauensvorsprung durch die Institution Kirche kann vor allem in den kirchennahen Milieus Wirkung entfalten, da er die Risikowahrnehmung der Innovationsadoption reduziert. In diesen sozialen Milieus wird die Institution Kirche als „moralische Instanz“ und „Bewahrer des kulturellen Erbes“ (Flaig 2011) wahrgenommen.

In beiden Fallbeispielen änderten beziehungsweise erweiterten sich im Laufe des Diffusionsprozesses die beteiligten Akteursgruppen. Entsprechend veränderten sich auch die Rollen der Pioniere von Ortskirchen: Die Schönauer Gemeinde unterstützte die Startphase der *EWS*-Pioniere noch über Vorträge etc., zog schließlich mit dem konfliktreichen Prozess um das „Schöpfungsfenster“ große Aufmerksamkeit auf sich und warb so indirekt für die *EWS*-Ziele. Danach überließ die Kirchengemeinde den weiteren Verbreitungsprozess zunehmend den *EWS*-„Stromrebelln“, die seit 1999 – zeitgleich mit der Installation des „Schöpfungsfensters“ – mit dem bundesweiten Ökostromvertrieb begannen und schließlich das „Schöpfungsfenster“ stark unterstützt hatten. Prozessbedingte Rollenveränderungen sind auch in Berchum zu erkennen, wie eine kritische Bemerkung des ehemaligen Pfarrers (2011) in Bezug auf die Kirchenaktiven verdeutlicht: „Die Argumentation läuft über die Finanzschiene. In dem Augenblick, wo die Kirchengemeinde einen finanziellen Vorteil davon hat (ja), dann macht sie mit. Aber wenn es darum geht, die eigene Theologie umzusetzen, dann haben sie ihre Schwerpunkte jetzt woanders“. Es verändert sich also nicht nur die Außenkommunikation der Initiativen, sondern auch die Motivation der späteren Adopter: Ökonomische Vorteile haben die Argumente Nachhaltigkeit oder Schöpfungsbewahrung teilweise abgelöst oder in den Hintergrund treten lassen. Politische Rahmenbedingungen sind wichtige Faktoren für die beschleunigte Diffusion gerade bei der dezentralen Diffusion der PV. Hier spielt vor allem das *Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG)* eine große Rolle, da es ökonomische Anreize für die Adoption einer privaten PV-Anlage bietet.

Bei beiden Initiativen ist weiterhin eine Nähe und ein Vertrauensverhältnis mit den Innovationspionieren (*EWS*) beziehungsweise mit der Ortskirche (Berchum) deutlich erkennbar: Obwohl inzwischen von der Ortskirche emanzipiert, ist *BINSE* durch Personen, gemeinschaftliche Gebäudenutzung und Beratungen bis heute eng mit der Kirchengemeinde verbunden. Auch eine weitere benachbarte Ortskirche ist nun Teil der Initiative, nachdem 2009 auf deren Kirhdach eine Bürgersolaranlage installiert wurde. Die Diffusion erstreckt sich hier also nicht allein auf den Ort Berchum, sondern wurde auch über die amtskirchlichen Strukturen (räumlich) weitergetragen.

Kirchengemeinden im Verbreitungsprozess: Vorangehen, Brücken bauen, Schöpfung bewahren

Wie die Fragebogenerhebung zeigte, sind Kirchengemeinden für manche Personen des postmateriellen Milieus im Zusammenhang mit Nachhaltigkeits- und Umweltthemen wichtig. Dabei ist interessant, dass die Postmateriellen als das am stärksten ökolo-

gisch orientierte Milieu eine Brückenfunktion übernehmen. Sie bringen Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen verstärkt in Kirchengemeinden ein und können milieübergreifend einen Dialog über unterschiedliche Möglichkeiten zur „Bewahrung der Schöpfung“ anstoßen. Die für Innovationen offeneren Milieus machen die Innovationsverbreitung in Kirchengemeinden daher über die Grenzen der Nische hinweg anschlussfähig, etwa für das lokale Energieregime.

Die Interviews mit den Pionieren und Kirchenaktiven lassen den Schluss zu, dass Gemeindemitglieder mit ihrem Engagement auch die konservativen und traditionellen Milieus erreichen und zur Übernahme klimaschonender Innovationen bewegen können. Es ist davon auszugehen, dass durch die untersuchten und vergleichbaren Initiativen das Interesse in den entsprechenden Milieus geweckt und/oder die Innovation zur Kenntnis genommen wird. Dadurch verlieren die ersten Hürden der Innovationsadoption an Bedeutung. Wie die Fallbeispiele illustrieren, konnten durch die Initiativen außerdem teilweise Einstellungen der Innovationsskeptiker verändert werden, da erfolgreiche Pionierprojekte eine besondere, Akzeptanz schaffende „Strahlkraft“ besitzen (vergleiche Bruppacher und Truffer 2004). Kirchengemeinden können also vor allem dann Diffusionspotenzial freisetzen, wenn sich in ihren Reihen engagierte Personen aus den innovationsfreudigeren Milieus befinden.

Insgesamt lassen sich aus den Analysen folgende Rollen von Kirchengemeinden im Diffusionsprozess ableiten:

Als Trägerin von transzendenten Sinnstrukturen – hier vor allem in Bezug auf Nachhaltigkeit im Sinne der „Bewahrung der Schöpfung“ – kann die Ortskirche neue Anknüpfungspunkte für Innovationsskeptische bieten. Letztere können in den eigenen Reihen, in der Dorfgemeinschaft und den benachbarten Kirchengemeinden überzeugt werden, indem die Neuerung mit Einstellungen und Werten der Kirchgänger kompatibel gemacht wird (vergleiche Rogers 2003, S. 240f.). Ob es sich bei den Skeptikern vor allem um Traditionelle und Konservative handelt, ging bisher nicht eindeutig aus den Interviews hervor. Die Pioniere selber sind aufgrund ihrer gezeigten Bereitschaft, Risiken einzugehen, und der Beharrlichkeit, die Verbreitung voranzutreiben, den innovationsskeptischen Milieus nicht unbedingt zuzuordnen. Um aber erfolgreich zu sein, mussten sie zunächst beispielsweise den Pfarrgemeinderat überzeugen.

Hier erscheint auch der Pfarrer als Meinungsführer von Bedeutung. In den beiden Fallbeispielen gehörten die Pfarrer zur Pioniergruppe. Solche *opinion leader* sind Multiplikatoren innerhalb „ihrer“ Peergroup, haben Verbindungen zu anderen sozialen Netzwerken und Kontakt zu aktivierenden Akteuren (*change agents*), die zum Beispiel als externe Experten herangeholt werden und wiederum auf solche Meinungsführer angewiesen sind (Rogers 2003). Die Rolle des *opinion leaders* kann aber auch die Ortskirche selbst einnehmen, denn sie zehrt als Institution von einem Vertrauensvorschuss und mindert damit das wahrgenommene Risiko der Innovation.

Die dritte hier erkennbare Rolle von Kirchengemeinden kann als „Brückenbauer“ umschrieben werden. Unter Rückgriff auf Put-

nam (2000, S. 411) entsteht das hier relevante *bridging capital* bei der Überwindung von *social cleavages*; im Gegensatz zum absichtenden *bounding capital* – welches durchaus bei Kirchengemeinden oder Sekten anzutreffen ist. Es zeigt sich, wie durch die innovative Initiative auch konfessionslose oder konfessionsfremde Personen sich in der Gemeinde zu engagieren begannen. Zudem konnten die hier vorgestellten Kirchengemeinden etwa Gegner (der EWS bei der Bergkirche Schönau), andere Dorfvereine oder die Jugendbildungsstätte (bei BINSE) für die Innovation gewinnen, so die Akzeptanz der Innovation erhöhen und letztendlich die Diffusionsphase beschleunigen. Der kleine Pionierkern hätte trotz seiner Anstrengungen ohne die Verbindung zur jeweiligen Kirchengemeinde weniger Diffusionspotenzial freigesetzt.

Im Zuge solcher sozialen Interaktionen ist ferner davon auszugehen, dass Kirchengemeinden und Innovationspioniere eine Verbindung zwischen innovationsoffenen und -skeptischen Milieus herstellen.

Die hier dargestellten Rollen der Kirchengemeinde beschreiben gleichzeitig diffusionsfördernde Faktoren, die auf der anderen Seite aber auch auf Hemmnisse verweisen, wenn etwa die Gemeinde exklusiv agiert und damit *bounding capital* aufweist. Hemmend wirkten zudem bei beiden Fallbeispielen staatliche Instanzen, die diffusionsrelevante Rahmenbedingungen beeinflussten (Denkmalamt, Bauamt), fördernd wirkte wiederum der Kontakt zu anderen Pionieren (in Schönau zur EWS, in Berchum zu einem Solarmobilpionier).

Ausblick: Kirchengemeinden als Nachhaltigkeitsakteure?

Mit der Bergkirche in Schönau und der Gemeinde in Berchum sind bewusst aktive Kirchengemeinden gewählt worden. Viele Kirchengemeinden in Deutschland sind weniger im Bereich Umweltschutz und Nachhaltigkeit aktiv, sondern haben ihre Schwerpunkte in anderen Bereichen gesetzt (etwa fairer Handel oder Entwicklungshilfe). Dennoch können innovative Gemeinden – beider christlicher Konfessionen⁷ – an die Traditionen der EineWelt- und Friedensbewegung sowie an schöpfungstheologische Argumente der Amtskirchen anknüpfen und gegebenenfalls auf weitere Ressourcen (zum Beispiel Räumlichkeiten) zurückgreifen. Eine beschleunigende Rolle können aber nur solche aktiven Kirchengemeinden haben, die selbst Teil des Entwicklungsprozesses der innovativen Initiativen sind oder solche zumindest unterstützen.

Eine allgemeine Aussage über die Potenziale der Gemeinden im Diffusionsprozess in konservative Milieus hinein lässt sich anhand der hier vorgelegten Analyse nicht treffen, die Erkennt-

>

⁷ Zu konfessionellen Unterschieden siehe etwa Roßteutscher (2011). In der ersten Erhebungsphase eines weiteren katholischen Fallbeispiels (Eifel, Nordrhein-Westfalen) zeigt sich der konfessionelle Unterschied vor allem in der Organisation der Gemeinden, nicht aber in ihrer Außenwirkung für die Diffusion.

nisse bleiben auf die Fallbeispiele begrenzt. Doch haben wir drei Rollen identifiziert, die als diffusionsfördernde Faktoren die Potenziale der Kirche als Promotorin unterstreichen, denn betrachtet „man die Rolle der Kirchen in der aktuellen Öko-Diskussion – besonders sichtbar in Baden-Württemberg –, dann liegt ihre spezifische Bedeutung wohl vor allem darin, dass sie den Umweltthemen auch in der bürgerlichen Mitte Akzeptanz verschaffen“ (Vogt 2011, S. 2) kann. Die Ergebnisse legen nahe, die aktiven Ortskirchen sowie deren angegliederte Organisationen und Einrichtungen, vor allem auf kommunaler Ebene, stärker als Partner und relevante Akteure im Bereich der Nachhaltigkeit und der gesamtgesellschaftlich zu meisternden Energiewende anzusehen, die über dezentrale Diffusionspotenziale in innovations-skeptische Milieus verfügen.

Die Kombination der qualitativen Analyse der in Nischen stattfindenden Etablierungsprozesse sozio-technischer Innovationen mit der quantitativen Perspektive auf Adopter und deren Motive hat zu einem tieferen Verständnis des Diffusionsprozesses beigetragen. Es wird deutlich, dass sozial-ökologische Innovationsforschung gut beraten ist, explorative Methoden anzuwenden, da der Analysegegenstand alles andere als gut erschlossen ist.

Das diesem Bericht zugrundeliegende Vorhaben wurde mit Mitteln des BMBF unter dem Förderkennzeichen 01UV1003B gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt der Veröffentlichung liegt bei den Autor(inn)en.

Literatur

- Bruppacher, S., B. Truffer. 2004. Effekte von Pilot- und Demonstrationsprojekten auf Einstellungen gegenüber „Grünem Strom“ und Erneuerbaren Energien. *Umweltpsychologie* 8/1: 108–119.
- Byzio, A., H. Heine, R. Mautz. 2002. *Zwischen Solidarhandeln und Markt-orientierung. Ökologische Innovationen in selbstorganisierten Projekten – autofreies Wohnen, Car Sharing und Windenergienutzung*. Göttingen: Universitätsverlag Göttingen.
- David, M., S. Schönborn. 2014. *Offenheit, Beteiligung und Kooperation: „Governance statt Konflikt“ bei der Etablierung von Nachhaltigkeitsinnovationen*. Workingpaper. Duisburg: regierungsforschung.de, Politikmanagement & Politikberatung.
- EKD (Evangelische Kirche Deutschland). 2003. *Kirche – Horizont und Lebensrahmen. Weltsichten, Lebensstile, Kirchenbindung. Vierte EKD-Erhebung über Kirchenmitgliedschaft*. Hannover: Kirchenamt der EKD.
- EKD. 2014. *Engagement und Indifferenz. Kirchenmitgliedschaft als soziale Praxis. V. EKD-Erhebung über Kirchenmitgliedschaft*. Hannover: Kirchenamt der EKD.
- Ernst, A., H. Welzer, S. Schönborn, A. Gellrich, R. Briegel, M. David. 2013. *SPREAD – Scenarios of Perception and Reaction to Adaptation*. Szenarien der Ausbreitung von veränderten Handlungs- und Einstellungsmustern. In: *Zentrale Projektergebnisse der BMBF-Fördermaßnahmen*. Abschlusskonferenz im Rahmen des 10. FONA-Forums. Leipzig. 9.–10. September. 223–237. https://www.fona.de/mediathek/pdf/SOEF_WiN_Konferenzberichte_2013.pdf (abgerufen 19.08.2014).
- Fielding, N., M. Schreier. 2001. Introduction: On the compatibility between qualitative and quantitative research methods. *Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research* 2/1: 4. <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs010146> (abgerufen 14.06.2014).
- Flaig, B. 2011. Was wollen die Schäfchen? *Christ und Welt* 52.
- Geels, F. W., J. Schot. 2007. Typology of sociotechnical transition pathways. *Research Policy* 36/3: 399–417.
- Gensicke, T., S. Geiss. 2010. *Hauptbericht des Freiwilligenveys 2009: Zivilgesellschaft, soziales Kapital und freiwilliges Engagement in Deutschland 1999 – 2004 – 2009*. München: TNS Infratest Sozialforschung.
- Glaser, B. G., A. L. Strauss. 1976. *The discovery of grounded theory: Strategies for qualitative research*. Chicago: Aldine.
- Kropp, C. 2013. Nachhaltige Innovationen – eine Frage der Diffusion? In: *Soziale Innovation und Nachhaltigkeit. Perspektiven sozialen Wandels*. Herausgegeben von J. Rückert-John. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. 87–102.
- Putnam, R. D. 2000. *Bowling alone: The collapse and revival of American community*. New York: Simon & Schuster.
- Rogers, E. M. 2003. *Diffusion of innovations*. 5. Auflage. New York: Free Press.
- Roßteutscher, S. 2011. Religion, Organisationsstrukturen und Aktivbürger – oder: Ist der Protestantismus demokratischer als der Katholizismus? In: *Religion zwischen Zivilgesellschaft und politischem System. Befunde – Positionen – Perspektiven*. Herausgegeben von A. Liedhegener, I. Werkner. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. 110–137.
- Sinus Sociovision. 2005. *Die Sinus-Milieus® in Deutschland 2005: Informationen zum Forschungsansatz und zu den Milieu-Zielgruppen*. Heidelberg: Sinus.
- Smith, A. 2006. Green niches in sustainable development: The case of organic food in the United Kingdom. *Environment and Planning C: Government and Policy* 24: 439–458.
- Tashakkori, A., C. Teddlie. 2003. *Handbook of mixed methods in social and behavioral research*. Thousand Oaks, CA: SAGE.
- UBA (Umweltbundesamt), BMU (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit). 2010. *Umweltbewusstsein in Deutschland 2010: Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage*. Dessau-Roßlau: UBA.
- Vogt, M. 2011. *Wissenschaftliche und technische Aspekte einer sicheren Energieversorgung aus der Sicht Christlicher Sozialethik. Statement zur Öffentlichen Tagung der Ethikkommission für eine sichere Energieversorgung*. Liebenberg, 18.–20. April. www.kaththeol.uni-muenchen.de/lehrstuehle/christl-sozialethik/personen/vogt/texte_vogt/vogt_sichere_energie.pdf (abgerufen 19.08.2014).

Eingegangen am 7. März 2014; überarbeitete Fassung
angenommen am 21. Juli 2014.

Sophia Schönborn

Geboren 1984. Studium der Politikwissenschaft an der NRW School of Governance (Universität Duisburg-Essen). Seit 2010 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Kulturwissenschaftlichen Institut Essen (KWI). Gegenwärtig Promotion zur Rolle von Kirchengemeinden im Diffusionsprozess von Nachhaltigkeitsinnovationen. Forschungsschwerpunkte: Diffusions- und Innovationsforschung, politische Kommunikation.



Angelika Gellrich

Geboren 1982 in Bad Hersfeld. Studium der Psychologie an der Universität Göttingen und in Padua, Italien. Promotion an der Universität Kassel über die psycho-sozialen Bedingungen zur Adoption klimaschonender Innovationen. Seit April 2014 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Umweltbundesamt (UBA). Forschungsschwerpunkte: Umweltbewusstsein und -verhalten, nachhaltiger Konsum und nachhaltige Lebensstile.



Martin David

Geboren 1981. Studium der Internationalen Beziehungen und Entwicklungspolitik an der Universität Duisburg-Essen. Seit 2011 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Kulturwissenschaftlichen Institut Essen (KWI). Forschungsschwerpunkt: gemeinschaftliche Wissensproduktion im Bereich von Nachhaltigkeitsinnovationen.

